

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21. Juni 1904 (Nr. 140) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 11 „Freie Kirchenstimmen“ vom 10. Juni 1904.
Nr. 11 „Straß lida“ vom 14. Juni 1904.
Nr. 24 „Pokrok“ vom 17. Juni 1904.

IV. Verzeichnis

Über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zugunsten der Abbrandler in St. Michael eingelangten Spenden, u. zw.:
Sammlungsergebnis der Pfarrämter: Dobrava 12 K., Matičak 11 K., Měšnach 7 K., Karnervellach 17 K 50 h., Elial 4 K., Summe 51 K 50 h. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen 20 K., zusammen 71 K 30 h.

V. Verzeichnis

Über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zugunsten der Abbrandler in Hinnach eingelangten Spenden, u. zw.:
Sammlungsergebnis der Pfarrämter: Sittich 16 K 67 h., Stangen 6 K 67 h., Sagor 10 K., Mariatal 12 K., St. Lamprecht 3 K 66 h., Scharfenberg 9 K 34 h., Adelsberg 6 K 66 h., Podtraj 21 K 86 h., St. Peter 13 K 13 h., Elial 4 K., Oberzeich 5 K 20 h., Beldeš 11 K 40 h., Mitterdorf 33 K 34 h., Reichach 24 K 6 h., Steinbüchel 8 K 69 h., Reifen 16 K., Wochellach 16 K., Asp 20 K., Lengenfeld 6 K 66 h., Gbriach 16 K., Lees 18 K., Měšnach 4 K 66 h., Karnervellach 11 K 67 h., Matičak 7 K 34 h., Dobrava 12 K.; Nikolaus Krizaj in Döls 20 K., Ungenannter aus Karnervellach 6 K 66 h., Summe 241 K 89 h. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen mit 508 K 59 h., zusammen 850 K 48 h.

V. Verzeichnis

Über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zugunsten der Abbrandler in Unter-Pristava eingelangten Spenden, u. zw.:
Sammlungsergebnis der Pfarrämter: Sittich 8 K 33 h., Stangen 8 K 33 h., Sagor 5 K., Mariatal 6 K., St. Lamprecht 8 K 34 h., Scharfenberg 4 K 66 h., Adelsberg 3 K 34 h., Podtraj 4 K., Podtraj 10 K 95 h., St. Peter 6 K 67 h., Oberzeich 2 K 60 h., Beldeš 5 K 70 h., Mitterdorf 16 K 66 h., Reichach 12 K 4 h., Steinbüchel 4 K 35 h., Reifen 8 K., Wochellach 8 K., Asp 10 K., Lengenfeld 3 K 34 h., Gbriach 8 K., Lees 18 K., Měšnach 2 K 34 h., Karnervellach 5 K 83 h., Matičak 3 K 66 h., Dobrava 6 K.; Pfarrers Nikolaus Krizaj in Döls 10 K.; Ungenannter aus Karnervellach 3 K 66 h., Summe 181 K 96 h. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen 277 K 68 h., zusammen 459 K 64 h.

Nichtamtlicher Teil.

Grundsteinlegung des neuen Wiener Krankenhauses.

Am 21. d. M. fand im Beisein Seiner Majestät des Kaisers, mehrerer Mitglieder des Kaiserhauses, des Ministerpräsidenten mit den Mit-

Feuilleton.

Ein Atelierbesuch.

Skizze von Georg Persich.
(Fortsetzung.)

Franke machte schnell feiert, schloß die Tür wieder auf und ließ den Adjutanten eintreten.

„Seine Hoheit befehlen?“
Der Major behielt seine verbindliche Haltung bei, aber seine Stimme hatte doch einen leichten dienstherrlichen Klang, als er entgegnete:

„Hoheit senden mich, um anzufragen, ob Hochdersebe das in Auftrag gegebene Bild im Laufe des heutigen Tages in Augenschein nehmen kann, vorausgesetzt, daß es vollständig fertig ist.“

Der Maler wurde rot.

„Ganz fertig ist es noch nicht —“

„Hoheit glaubte sich aber zu erinnern, daß ihm die Fertigstellung des Gemäldes bereits zu einem erheblich früheren Termine zugesagt worden ist. Und weil es sich, wie Ihnen bekannt, um ein Geschenk handelt, das zu Anfang nächster Woche abgeliefert werden soll, so konnte ein späterer Termin auch wohl kaum in Frage kommen.“

„Ich weiß“, meinte Wilibald Franke nervös. „Es ist mir ja auch unendlich peinlich, Herr Major, daß ich Seine Hoheit warten lassen mußte.“

gliedern des Kabinetts, der Vertreter des Landes, der Stadt, der Universität, der Studentenschaft und zahlreicher Behörden die Grundsteinlegung für den Neubau des Allgemeinen Krankenhauses statt. Auf dem Festplatze hielt der Unterrichtsminister Dr. v. Hartel eine Ansprache an Seine Majestät den Kaiser. Der Minister wies auf die hervorragende Bedeutung der Wiener medizinischen Schule im vergangenen Jahrhunderte sowie auf den derzeit bestehenden Mangel an Räumlichkeiten hin. Durch die Entschließung des Kaisers werde eine Heilanstalt entstehen, die, mit allen Errungenschaften der Gegenwart ausgerüstet, dem Staate und der Stadt zum Segen und zur Ehre gereichen solle. Der Minister schloß mit der Bitte an den Kaiser, den Grundstein zu legen.

Der Rektor der Universität, Professor Doktor v. Escherich, wies sodann in einer Ansprache an Seine Majestät den Kaiser auf die unter dessen Regierung vollzogene Entwicklung der Wiener Universität hin, der nunmehr eine neue, schönere Blütezeit eröffnet werde.

Nachdem der Bürgermeister den ehrerbietigsten Dank der Stadtvertretung ausgedrückt hatte, antwortete Seine Majestät der Kaiser: „Die bedeutenden Erfolge, die in der Heilkunde durch die unermühtlichen Forschungen der letzten Generationen erzielt wurden, erheischen die Errichtung einer neuen Anstalt, die der leidenden Menschheit die Errungenschaften der Wissenschaft in vollem Maße nutzbar machen, der Wissenschaft und Lehre aber, an der Wiener medizinischen Fakultät seit altersher in rühmlichster Weise gepflegt, Raum für die freieste Entfaltung gewähren solle.“ Der Kaiser schloß mit der dankenden Anerkennung für das einträchtige Zusammenwirken aller Faktoren zur Vorbereitung des großen Unternehmens und mit dem Wunsche, daß die Unterrichtsanstalt der baldigen Vollendung entgegengehe und ihrem edlen Zwecke vollkommen entspreche. — Hierauf nahm Fürsterzbischof Dr. Gruscha die Weihe des Grundsteines vor. Sodann folgte die Zeremonie der Grundsteinlegung.

Die Grundsteinlegung wird in den Blättern als ein hocherfreuliches Ereignis von großer Bedeutung gefeiert.

Die „Neue Freie Presse“ spricht die Hoffnung aus, Wien werde zum Ruhme Österreichs wieder werden, was es einst gewesen, eine Heimstätte der medizinischen Lehre und der medizinischen Kunst.

Aber es ging eben nicht anders. Wie soll ich Ihnen das nur auseinanderlegen —“

„Sie meinen, das versteht nur der Künstler?“
Franke fand die Bemerkung so ironisch zugespitzt, daß er gemessen erwiderte: „Der Künstler jedenfalls am besten, Herr Major. Der Künstler weiß, daß man nicht immer zur Betätigung aufgeleget ist, daß die Schaffenskraft mitunter versagt. Wenn er dann nicht pfuschen will, läßt er überhaupt die Hände ruhen.“

„Ich soll also Seiner Hoheit berichten, daß Sie aus Mangel an künstlerischer Disposition nicht imstande waren, das Bild rechtzeitig abzuliefern?“

Der Maler spürte einen wachsenden Ärger über die kühle, geschäftsmäßige Art, in der sich der Adjutant seines Auftrages entledigte, und gewohnt, seinem Temperament zu folgen, entgegnete er kurz:

„Ich möchte darum bitten. Übrigens werde ich mir erlauben, Seiner Hoheit schriftlich die Ursache der Verzögerung zu erklären.“

„Seine Hoheit wünscht lediglich eine mündliche Erklärung“, lautete die mit Betonung gegebene Antwort. „Auf Befehl Seiner Hoheit des Herzogs habe ich Ihnen nur noch zu eröffnen, daß er der Überreichung des fertigen Bildes bis übermorgen abends entgegensteht. Sollten Sie eine derartige Verpflichtung nicht übernehmen können,

Es sei ein Glücksgefühl, inmitten des Nationalitätenhaders an einen Punkt gekommen zu sein, von dem wir wieder zur Ebenbürtigkeit mit dem wissenschaftlichen Leben im Deutschen Reiche und zu ersprießlichem Wechselverkehr mit ihm gelangen können.“

Das „Fremdenblatt“ hofft, es werde nun nicht mehr vorkommen, daß hervorragende Lehrer im Auslande Berufungen nach Wien mit dem Hinweis auf die ungenügenden Lehr- und Arbeitsräume ablehnen, wie aus demselben Grunde bedeutende Gelehrte Wien verlassen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erinnert an die ruhmreiche Geschichte der Wiener medizinischen Schule und spricht den Wunsch aus, daß die Mannen der großen Lehrer die Kliniken aus dem alten in das neue Haus geleiten mögen.

Das „All. Wiener Extrablatt“ hofft, der neue Bau werde seinen großen und edlen Zwecken die Dienste leisten, welche die leidende Menschheit und die Wissenschaft von ihm verlangen.

Die „Deutsche Zeitung“ sagt, das neue Werk sei geeignet, seinen Urhebern zu unvergänglicher Ruhme, der leidenden Menschheit zum Heile und der Stadt Wien zur Ehre zu gereichen.

Der ostasiatische Krieg.

In bezug auf den wahrscheinlichen Verlauf der Ereignisse im fernen Osten herrscht in politischen und militärischen Kreisen Frankreichs, wie aus Paris gemeldet wird, die Ansicht vor, daß eine Beendigung des Konfliktes vor dem nächsten Jahre sich nicht voraussehen lasse. Man besitze alle Anhaltspunkte zu der Überzeugung, daß Rußland, wie groß auch die bisherigen Schwierigkeiten gewesen sein mögen, entschlossen sei, keine der seinen militärischen und finanziellen Hilfsquellen entsprechenden Anstrengungen zu unterlassen. Die Wirkung dieser großen Bemühungen werde sich allerdings vor dem Winter kaum äußern können. Schon jetzt verfüge aber General Kuropatkin nach Schätzungen eingeweihter Kreise über mindestens 200.000 Mann und wahrscheinlich etwas mehr, eine Macht also, die vielleicht nicht zu entscheidender Offensive, aber gewiß zu zäher und erfolgreicher Widerstande ausreicht und in wenigen Wochen beträchtlich vermehrt sein wird. Man glaubt ferner in Paris zu wissen, daß, welche Wendung immer die Ereignisse nehmen sollten, in Peters-

so habe ich den definitiven Verzicht auf den erteilten Auftrag auszusprechen.“

Wilibald Franke besaß einen unverwundlichen Optimismus und ein ausgeprägtes Selbstgefühl, Eigenschaften, die ihm auch in Zeitläuften der bittersten Not treu geblieben waren. Jetzt zum ersten Male merkte er, daß sie ihn im Stiche lassen konnten. Es war klar, er stand im Begriffe, seine Zukunft zu verscherzen; er hatte es aller Wahrscheinlichkeit nach bereits getan, denn der sonst so wohlwollende Herzog war ja ersichtlich erzürnt! Mäcene wollen rücksichtsvoll behandelt werden, und er konnte sich nicht verhehlen, daß er die Geduld seines Gönners in unverantwortlicher Weise angespannt hatte. Wie viele Stunden hatte er im „Römer“ totgeschlagen, wie so manchen Tag vertrödelt, an dem ihn als Folge schwerer Gelage der Kopf schmerzte! Je weniger er arbeitete, um so genialischer hatte er sich gedünkt und um so stärker seine Abhängigkeit von eingebildeten „Stimmungen“ empfunden. Er war ja seit seiner Rückkehr aus dem Süden tatsächlich nur noch mit äußerster Anstrengung zu einer leidlichen Gedankenkonzentration fähig gewesen. Alle die wunderbaren Ideen, die im Rausche blühende Formen und quellendes Leben gewannen, waren mit dem Rausche verfliegen und in graue, wesenlose Schemen zerflattert.
(Schluß folgt.)

burg kein Versuch, dem Kriege ein Ende zu machen, akzeptiert werden wird. Die einer Persönlichkeit, die in der französischen Marine eine bedeutende Rolle spielt, unterlegte Ansicht, daß die russische Ostseeflotte vor Ablauf eines Jahres nicht werde abgefeuert werden können, scheint nicht auf fester Grundlage zu stehen. Wenn auch nicht alle Schiffe imstande sein dürften, die Überfahrt auf der ungeheuren Strecke von Kronstadt nach Port Artur schon in den nächsten Wochen zu wagen, sei es andererseits keineswegs ausgeschlossen, daß ein Teil der Flotte die Reise nach Port Artur schon bald antreten werde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Juni.

Aus Wien, 21. Juni, wird gemeldet: Heute um 2 Uhr nachmittags empfing Seine Majestät der Kaiser mit feierlichem Zeremoniell die außerordentliche Gesandtschaft des Sultans. Marschall Schakir Pascha überreichte dem Monarchen ein eigenhändiges Schreiben des Sultans und die vom Sultan verliehene Ordensdekoration. Hierauf stellte Schakir Pascha dem Kaiser den Divisionsgeneral Rahni Pascha und den Adjutanten Nedjib Bey vor. Der Kaiser richtete an die Mitglieder der Spezialkommission huldvolle Worte.

In einer Besprechung der Konferenzen, welche zwischen den österreichisch-ungarischen und den deutschen Handelsvertrags-Unterhändlern in Berlin abgehalten wurden, führt die „Neue Freie Presse“ aus, man müsse sich, um den Verlauf der Verhandlungen richtig zu beurteilen, gegenwärtig halten, daß der Zweck der ersten Lesung darin lag, sich über die gegenseitigen Standpunkte zu orientieren und durch die Aussprache nach Möglichkeit zu erfahren, wie weit die Geneigtheit der Delegierten des anderen Staates gehe, die gestellten Forderungen zu bewilligen. Daraus gehe von selbst hervor, daß positive Resultate der Verhandlungen nicht zu verzeichnen sind. Weder die deutschen noch die österreichisch-ungarischen Unterhändler wissen jetzt, bei welchen Differenzen es möglich sein wird, ein Einvernehmen zu erzielen und durch welches Ausmaß von Konzessionen eine Verständigung herbeigeführt werden wird. Sicher ist, daß beide Teile bisher an ihren ursprünglichen Standpunkten festgehalten haben. Trotzdem gehen die Ansichten der deutschen und der österreichisch-ungarischen Unterhändler dahin, daß eine Verständigung möglich sein werde. Die Unterhändler werden jetzt mehrere Tage in Wien und Budapest verbleiben und sich sodann zu den Vertragskonferenzen nach Rom begeben. Ein definitiver Handelsvertrag mit Italien wird wohl nur gleichzeitig mit einem deutsch-österreichischen Vertrag in Kraft gesetzt werden, und da nicht zu vermuten ist, daß der Handelsvertrag mit Deutschland Ende September schon in Wirksamkeit gesetzt werden kann, wird

wohl Vorfrage für ein neues Provisorium zwischen Österreich-Ungarn und Italien getroffen werden müssen, welches vom Ablauf des gegenwärtigen Provisoriums bis zur Aktivierung des definitiven Vertrages Geltung haben wird.

„Die Zeit“ weist in Besprechung einer Taborer Rede des Abgeordneten Dr. Kramar wiederholt darauf hin, daß die Czeden mit ihrer Obstruktion die eigentliche Stütze des von ihnen so wütend befehdeten Kabinetts sind. Weil das Übergehen zu einer neuen Taktik den Schein einer Niederlage wecken könnte, bleiben sie lieber bei der alten Taktik mit ihren wirklichen Niederlagen.

Die „Arbeiterzeitung“ nimmt von den Gerüchten über eine angeblich beabsichtigte Auflösung des Abgeordnetenhauses Notiz und äußert die Ansicht, daß dieselbe weder die Zusammensetzung des Hauses, noch die Politik der Jungczechen wesentlich ändern würde.

Das „Neu-Wiener Journal“ erklärt gegenüber einigen Bemerkungen der ungarischen Oppositionellen über die „diplomatische Amtssprache“: Österreich-Ungarn werde noch in Sprachenfragen ersticken. Bevölkerung, Behörden und auch die Regierungen müßten endlich zu begreifen anfangen, daß sich die Kraft der Völker im sprachlichen Dogmenstreite erschöpft. Wahre Religiosität und wahres Nationalgefühl schließen die Toleranz nicht aus. Das ungeliebte „Kannitverstan“ sei der Fluch der Monarchie.

Bei der Unterhausersatzwahl für Devonport, das bisher durch einen Konservativen vertreten war, siegte der Liberale Venn mit 6219 Stimmen über den Konservativen Jackson, der 5178 Stimmen erhielt.

Ohne daß sich bisher der Zeitpunkt angeben ließe, bis zu welchem die in Paris schwebenden französisch-spanischen Unterhandlungen redaktionsreif werden dürften, wird in den politischen Kreisen Frankreichs das Zustandekommen der Verständigung auf Grund einer Absteckung der Interessensphären in Marokko gegenwärtig als ziemlich sicher betrachtet.

Tagesneuigkeiten.

— (Tragischer Selbstmord.) Man schreibt aus Madrid unterm 16. d. M.: In Andujar, einer andalusischen Ortschaft, hat sich diesertage ein Kesselschmied namens Francisco Toledo unter grausigen Umständen das Leben genommen. Er begab sich nachts auf den Friedhof und entfernte mit einem Hebel die schwere Steinplatte, die das Grab seiner vor kurzem verstorbenen Frau bedeckte. Hierauf brach er mit einem Meißel den Sargdeckel auf, betrachtete, wie man vermutet, einige Augenblicke beim Mondschein die verfallenen Züge der Inniggeliebten und legte sich dann der Länge nach neben der Leiche in den Sarg, zog eine doppeläufige Pistole hervor und jagte sich zwei Kugeln in den Schädel. Als die Friedhofswärter auf den Knall herbeikamen, fanden sie die Leiche des Selbstmörders neben der seiner Frau liegen.

Schuld im Hotel tilgen und den Koffer dort bis auf weiteres aufbewahren lassen. Er hatte unterdessen schon die Richtung zum Strome eingeschlagen, ich mußte ihn begleiten, weil ich immer noch nicht wußte, welche Entscheidung er treffen wollte. Seine plötzliche Abreise beruhigte mich keineswegs, er konnte ja von Bremen aus die Papiere seinem Sachwalter übersenden, und von diesem hatte ich keine Rücksicht und Schonung zu erwarten.

Es war ein furchtbares Unwetter, und wir mußten mit Sturm und Regen kämpfen, das aber hielt ihn nicht ab, mir unaufhörlich beleidigende Grobheiten ins Gesicht zu schleudern. Er sagte mir auf der Brücke, ich möge noch so trotzig leugnen, er sei überzeugt, daß ich alle die Missetaten begangen habe, die er mir vorwerfe, und wenn er trotz alledem auf die Vergeltung verzichte, so tue er es nur meines Kindes wegen, dessen Unglück er nicht wolle. Er ließ sich sogar zu der Äußerung hinreißen, ich sei ein Schurke, der dem Zuchthause nicht entkommen werde; so wolle er den anderen die Vergeltung überlassen. Damit übergab er mir das Kuvert mit den Papieren; wir waren gerade über die Brücke hinübergekommen. Ich sagte ihm, daß ich kein Geschenk annehme, ich würde ihm das Geld nach Newyork schicken, sobald ich es entbehren könne. Er blieb stehen und lachte höhnisch; er werde wohl vergeblich darauf warten, meinte er, ich möge nun aber ihn verlassen, schon der Klang meiner Stimme sei ihm zuwider. Ohne Abschiedsgruß trennten wir uns; er schritt dem Bahnhofe zu, und ich eilte über die Brücke zurück.

Als Sie zurückkamen, hatten Sie trotz des strömenden Regens den Schirm geschlossen, warf der Gerichtspräsident ein.

— (Der Delphin und seine Gäste.) Ein sehr interessantes Schauspiel beobachteten kürzlich Passagiere eines Ozeandampfers. Einige dicht an der küstenspielerischen und fischende Delphine wurden eifrig von Möwen umschwärmt, die jedesmal, wenn ein Delphin mit einem erbeuteten größeren Fische wieder an der Oberfläche erschien, um ihn dort zu fressen, sich furios auf den Delphin stürzten und als ungebundene Gäste an seinem Mahle teilnahmen. Da Möwen nur imstande sind, kleine Fische zu fangen, so schien es ihnen offenbar vorteilhafter, sich eines Teiles der Jagdbeute der Delphine zu bemächtigen, sowie die Überreste von seinem Schmause aufzufressen, die, nachdem er wieder untergetaucht ist, auf der Oberfläche des Wassers schwimmen. Der Vorgang ist jedenfalls nichts Außergewöhnliches, und die Delphine scheinen daher zu den Möwen in einer Art Patronatsverhältnis zu stehen, da die Möwen auch nicht die geringste Furcht vor den großen Meeressäugern verrieten.

— (Eine eigentümliche Geistergeschichte.) Weiß ein englisches Blatt zu erzählen. Kurz nach der Abschaffung des Sklavenhandels starb in einer Parterrewohnung in einer schmalen und schmutzigen Gasse in Edinburgh ein Mann, der sich in seinem Leben durch die schlechte Behandlung seiner Sklaven ausgezeichnet hatte. Sein Ende war ein keineswegs friedliches, denn er wurde von Gewissensbissen gepeinigt. Seine Freunde und Verwandten umstanden sein Bett und erwarteten, daß der Tod jede Minute eintreten könne, als auf einmal der blutige Kopf eines Negers ins Zimmer rollte, dessen Tür offen stand. Alles schrie vor Entsetzen auf, der Sterbende selbst erhob sich in Verzweiflung von seinem Bette, um gleich darauf tot in die Kissen zurückzusinken. Als man nach einigen Minuten Zeit fand, sich nach der schrecklichen Erscheinung umzusehen, war der Kopf verschwunden, aber daß er wirklich dagelegen hatte, konnte man an den Blutspuren auf dem Fußboden ersehen. — Die Erklärung ist höchst einfach. Ein Professor der Medizin hatte sich von einem Totengräber, die damals einen schwunghaften Handel mit solcher Ware trieben, den Kopf eines Negers gekauft, um mit dem Gehirn Experimente anzustellen. Er ging mit dem nur flüchtig in Papier eingewickelten Kopf unter dem Arm durch die Straße, und gerade als er an dem Hause vorüberkam, dessen Vorderzimmer direkt auf die Straße mündete, glitschte er auf dem schlüpfrigen Boden aus und der Kopf rutschte ihm unter dem Arm weg und rollte in das Sterbezimmer. Als sich der Professor wieder erhoben hatte, waren alle im Zimmer befindlichen Leute mit dem Toten beschäftigt, und den Augenblick benützte der Professor, um seinen „Schatz“ wieder unbemerkt an sich zu nehmen. Bevor sich jemand umsah, war er schon um die nächste Straßenecke verschwunden.

— (Eine merkwürdige optische Täuschung.) beschreibt der japanische Physiker Terada. Sie entsteht, wenn der für physikalische Experimente häufig benutzte Bärapparat auf eine Wasserfläche gestellt und durch einen Luftstrom in eine kreisende Bewegung versetzt wird. Nachdem man das herumwirbelnde Pulver einige Zeit beobachtet hat, richtet man das Auge auf einen benachbarten Tisch, und man wird wahrnehmen

„Ich hatte ihn geschlossen des Sturmes wegen, mir lag nichts daran, ob der Regen mich durchnäßte, ich fühlte das gar nicht in der entsetzlichen Aufregung, in der ich mich befand.“

„Zu derselben Zeit, in der Sie auf der Brücke waren, ist dort der Hilferuf gehört worden. Sie müssen ihn nach den Aussagen des Zeugen ebenfalls gehört haben.“

Hugo Röder strich mit dem Taschentuche langsam über die feuchte Stirn; es lag ein unstillbarer, voller Ausdruck in dem Blicke, mit dem er die Geschworenen anschaute.

„Ich erinnerte mich später, einen schwachen Hauch gehört zu haben; wir achteten beide nicht darauf. Wir hatten die Brücke schon verlassen; wenn der Zeuge behauptet, wir müßten uns in jenem Augenblicke noch darauf befunden haben, so ist das ein Irrtum. Der Wind peitschte uns ins Gesicht, er trug den Schall des Hilferufes nach der entgegengesetzten Seite hin, in dem Geklirr der Ketten, dem Heulen des Sturmes und dem Rauschen der Wassermassen konnte der Ruf ungehört verhallen.“

„Dennoch versuchten Sie später, den Zeugen zu bestechen, damit er die Aussage, die Sie belästigt, zurücknehmen sollte?“ fragte der Präsident mit scharfer Betonung.

„Ich sah darin keine Bestechung. Die Aussage beruhte auf einem Irrtum, der mir gefährlich war; darüber wollte ich den Zeugen aufklären, ich appellierte an sein Gewissen.“

„Sie haben ihm Geld gegeben und auch eine Belohnung in Aussicht gestellt?“

„Ich wollte ihm damit nur die Zeitverschwendung vergüten.“

(Fortsetzung folgt.)

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(82. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wir verließen also“, fuhr Röder in seiner Rede fort, „das Hotel und schlugen den Weg zu meinem Hause ein. Unterwegs sagte er mir, meine Tochter sei stolz und hochfahrend, die Möglichkeit, um ihre Hand zu werben, habe ihr Hochmut ihm abgeknitten. Diese Bemerkung reizte und erbitterte mich; ich erwiderte ihm, wenn meine Tochter das getan habe, so sei ich ganz damit einverstanden, eine Verwandtenehe sei gegen unsere Grundsätze; auch verrate es von seiner Seite wenig Ehrgefühl, um die Hand eines Mädchens zu werben, dessen Vater er vernichten könne. Er antwortete mit Beleidigungen, ich war nun auch furchtbar gereizt, ich sagte ihm, daß nach diesem Vorfall meine Tochter ihn verachten müsse und daß ich niemals in ihre Verbindung mit ihm eingewilligt haben würde. Endlich blieb er stehen, er sagte, unter diesen Verhältnissen könne er meiner Tochter nicht mehr gegenüber treten, er wolle mit uns beiden nichts mehr zu schaffen haben und sofort abreisen, um der Möglichkeit einer nochmaligen Begegnung vorzubeugen. Die Besorgnis, daß das Hochwasser ihn zurückhalten könne, bewog ihn zu der schleunigen Abreise, es blieb ihm nicht so viel Zeit, noch einmal in den Gasthof zu gehen, um seine Rechnung zu berichtigen. Außer einigen Toilettebedürfnissen hatte er kein Gepäck; was er zu seiner Reise brauche, könne er in Bremen wieder kaufen, der wertlosen Sachen wegen wolle er sich nicht der Gefahr aussetzen, wochenlang in einer ihm verhassten Stadt zurückgehalten zu werden; ich möge seine

daß dessen Fläche sich zu drehen scheint, aber in einer umgekehrten Richtung wie jenes Pulver. Das Experiment ist höchst einfach und kann von jedem nachgeahmt werden.

(Stier gegen Löwe.) Man schreibt der „Zeit“ aus Madrid unter dem 18. d.: Die Badegäste in San Sebastian werden in diesem Sommer ein ganz besonders sensationelles Schauspiel genießen können: im dortigen neuerbauten Stierzirkus, der 10.000 Zuschauer faßt, soll ein Kampf zwischen einem Löwen und einem Stier stattfinden. Der Löwe ist keine zahme, im Zwinger geborene und aufgezogene Bestie, sondern ein echter, wilder Wüstenkönig, den die Hamburger Firma Karl Hagenbeck frisch importiert liefern wird. Auch der Kampfstier ist eines der prächtigsten Exemplare seiner Rasse, sechs Jahre alt, mit gewaltigen, spigen Hörnern und einem Riesennacken. Der Kampf findet innerhalb eines starken Käfigs statt, der 15 Meter breit und lang ist. Dieser wird in Koubair konstruiert. Der Kampfplatz umfaßt demnach 225 Quadratmeter und bietet dem Löwen genügenden Raum zu den kühnsten Sprüngen. Die Trainierung des Wüstenkönigs erfolgt in der Weise, daß man ihn einige Tage hungern läßt und dann einen jungen Kampfstier in seinen Käfig hineinflaßt. Nach kurzem Kampfe erliegt der Stier und wird vom Löwen zerrissen. Dieses Experiment wird drei- oder viermal wiederholt, wobei das Opfertier jedesmal stärker und größer ist. Würde man von Anfang an einen ausgewachsenen Stier hineinflaßen, so würde der Löwe, der in der Gefangenschaft feige ist, übel zugerichtet werden. Die Trainierung ist unerlässlich, soll der Kampf für beide Gegner unter möglichst gleichen Bedingungen stattfinden.

(Zehn Jahre ohne Schlaf.) Der Vorstadtbesitzer, der in seiner Schlummerstunde durch das Geulen treuer Wächterhunde, verlebte Katzenmusik, den hellen Willkommengruß des gefiederten Herolds des Morgens oder ähnliche melodische Geräusche gestört wird, kann sich noch glücklicherweise im Vergleiche zu einem Fleischer aus North Trenton in den Vereinigten Staaten, der zehn Jahre lang kein Auge geschlossen hat. Vor 16 Jahren machte sich die Schlaflosigkeit zum ersten Male bei ihm bemerkbar. Er erwachte infolge eines nervösen Schrecks und zwei bis drei Stunden vergingen, ehe er von neuem einschlief. Die Perioden der Schlaflosigkeit nahmen mehr und mehr zu, bis er vor zehn Jahren eines Morgens plötzlich erwachte, um niemals wieder einzuschlafen. Das Lesen im Bette, das Zählen imaginärer, über Seiden springender Schafherden mußte ebenso wenig wie alle erdenklichen Schlaftränke und Pulver, die der „Schlaflose“ einnahm. Er legt sich zwischen 10 und 12 Uhr zur Ruhe und steht zwischen 4 und 5 Uhr so erfrischt auf wie nach dem besten Schläfe. Er ist gesund und kräftig, nimmt täglich drei Mahlzeiten ein und hat noch nie eine ernste Krankheit durchgemacht. So zu lesen in einem amerikanischen Blatte...

(Eine mißglückte elektrische Hinrichtung.) Aus New York wird gemeldet: Eine entsetzliche Szene ereignete sich am Freitag bei der elektrischen Hinrichtung des Frauenmörders Michael Schiller in Columbus, Ohio. Als der Verurteilte bereits von den Ärzten für tot erklärt worden war, bemerkte man noch Anzeichen des Lebens und der Mörder begann zu stöhnen. Der Strom ward noch einmal mit der stärksten Kraft durch seinen Körper geleitet. Aber als der Körper vom Stuhle losgeschleudert wurde, spürte man immer noch deutliche Lebenszeichen. Ein drittes Mal wurde nun mehrere Minuten auf ihn eingewirkt, bis der Tod sicher eingetreten war. Die riesige Gewalt des Stromes hatte den Körper zerrissen und an allen Punkten, an denen die elektrische Leitung den Körper berührte, war das Fleisch buchstäblich verbrannt.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Ein Ausflug aus Idria auf den Zbornik (1242 m) bei Schwarzenberg.

Vom Realschulprofessor M. Pirnat in Idria.

(Fortsetzung.)

Wir schlagen den Weg auf der nach Wippach führenden Straße ein, die nach zahlreichen, langen Serpentinien den oberhalb Schwarzenberg gelegenen Bergfattel erreicht und ins Wippacher Tal verschwindet.

Wir schreiten nicht auf den langweiligen Serpentinien, sondern wählen uns die kürzeren Wege und durchkreuzen auf denselben eine Serpentine nach der anderen. So erreichen wir den Punkt, wo sich der Waldweg auf den Zbornik links von der genannten Straße abzweigt.

Wir betreten den Waldweg, der zwischen Fichten und Töhlen steil hinaufgeht. Zu unserer Rechten haben wir den Wald, zur Linken fällt das Terrain, mit struppigen Gebüsch bewachsen, jäb ab.

In einer guten halben Stunde ist dieser Weg, der wohl zur anstrengendsten Partie unseres Zbornikausfluges gehört, zurückgelegt.

Der Wald hört auf, wir wandeln zwischen Wiesen und Feldern und passieren auch ein Bauernhaus.

Es wird immer heller. Die letzten Sterne glänzen am Firmament. Leider ist der Himmel nicht rein. Der Rand unseres Horizontes ist auf allen Seiten mit Wolken verlegt; über die näheren Gebirge und Täler zieht sich ein dichter Nebel.

Wir biegen von dem bisherigen Feldwege links ein und befinden uns wieder bald im Walde. Wir schreiten an einem einsam in einem kleinen Becken gelegenen Bauernhause vorbei. Der Weg hebt sich, noch einige Schritte, und wir sind auf dem Rücken der Gebirgskette angelangt, zu der auch Zbornik gehört. Bisher zogen wir am nördlichen Abhange der eben erwähnten Gebirgskette, jetzt stolpern unsere Schritte auf dem steinig, ganz das Gepräge des Karstes tragenden Boden des südlichen Abhanges.

Der Weg führt ziemlich gerade. Zu unserer Rechten, in einem kleinen Tale versteckt, winkt uns ein alleinstehendes, schlichtes Bauernhaus entgegen. Nachdem wir dieses Haus passiert, wird der Fußpfad wieder steil und lenkt in einen mit Buchen spärlich bewachsenen Wald ein.

Wir nähern uns schon dem Zielpunkte unseres Ausfluges. Noch einige Schritte, und wir besteigen den feinsten Gipfel des Zbornik.

Aber wo ist die erwartete, heißersehnte Aussicht vom Zbornik, über die wir schon so viel gehört haben? Rings um uns Nebel, die Nähe und die Ferne im Nebel. Wir sehen nur, wie der Wind mit den dichten Nebelschichten sein Spiel treibt und sie an uns vorüberjagt.

Es wird uns kalt. Wir ziehen unsere Havelocks an, die uns aber nicht viel helfen.

Wir sehen uns nach einem Plaze um, wo wir uns vor dem Winde und vor der Kälte schützen könnten. Da verspürt unsere Nase plötzlich einen Rauch. Also muß es irgendwo in der Nähe ein Feuer geben.

Wirklich erblicken wir zu unserer Linken, eine schwache Schußweite von unserer Stellung entfernt, ein ziemlich großes Feuer. Wir lenken unsere Schritte dahin und finden dort vier bekannte Idrianer Bergleute, die schon vor uns den Zbornik erklimmen und sich am Feuer bequem machen.

Nach gegenseitigem Gruße setzen wir uns zum Feuer. Es entspinnt sich ein lebhaftes Gespräch. Die Bergleute erzählen uns, sie seien erst am vorigen Tage um 11 Uhr in der Nacht von Idria aufgebrochen, hätten unterwegs in einem Bauernhause ein bißchen ausgeruht und seien dann wieder weiter gegen den Zbornik gezogen, den sie schon vor 4 Uhr erreichten. Wir melden ihnen die Geschehnisse auf unserer Wanderung.

Nachdem wir uns ein wenig abgekühlt, öffnen wir unsere Rucksäcke und nehmen einen kleinen Imbiß zu uns, der uns vorzüglich schmeckt. Einer von den Bergleuten bringt uns Wasser aus der am nördlichen Abhange gelegenen Quelle — etwa zehn Minuten vom Gipfel entfernt — und wir kochen uns in dem irdenen Topfe, den einer aus unserer Reisegesellschaft vorsichtshalber mitgenommen hat, einen Tee.

Wir plaudern, wärmen uns, scherzen, suchen Holz im Walde und tragen es aufs Feuer, so daß schon ein förmlicher Scheiterhaufen, nicht aber ein bescheidenes Waldfeuer vor uns zu stehen scheint. Und so verstreicht eine Stunde nach der anderen.

Geduldig wartet man, bis doch endlich der lästige Nebel vom Gipfel des Zbornik verschwinde. Von Zeit zu Zeit scheint es sich aufzuheben. Wir bemerken über uns eine rötliche Scheibe — es ist die Sonne, die sich augenscheinlich abmüht, den Nebelschleier zu durchdringen; aber es will ihr nicht recht gelingen.

(Fortsetzung folgt.)

(Personalnachrichten.) Dem Professor am Staatsgymnasium in Krainburg, Herrn Dr. Josef Tominek wurde eine Lehrstelle am I. Staatsgymnasium und dem Professor am Staatsgymnasium in Marburg, Herrn Ignaz Pokorn, eine Lehrstelle am zweiten Staatsgymnasium in Laibach verliehen. Der Supplent an der Staatsrealschule in Laibach, Herr Franz Komatar, wurde mit der Rechtswirklichkeit vom 1. September d. J. zum wirklichen Lehrer daselbst ernannt.

(Ernennung.) Der Rechnungsrevident der k. k. Finanzdirektion in Laibach, Herr Anton Wraf, wurde zum Rechnungsrate in der achten Rangsklasse befördert.

(Laibacher Gemeinderat.) Zum Berichte über die vorgestrigte außerordentliche Sitzung des Laibacher Gemeinderates haben wir noch Ein-

ges nachzutragen. Namens der Bauktion berichtete Gemeinderat Dr. Starc über den Wiederaufbau des durch die Erdbebenkatastrophe im Jahre 1895 fast zur Ruine gewordenen Pöhlischen Armenstiftungshauses in der Gradascagasse. Der Neubau ist zweistöckig projektiert und die Baukosten mit rund 40.000 K präliminiert, wovon die Hälfte bereits gedeckt erscheint, während der Restbetrag dem 3%igen Staatsdarlehensfonde entnommen werden soll. Die Bauarbeiten sollen sofort ausgeschreiben und bis spätestens 1. Mai 1905 fertiggestellt werden. Die Kaiser Franz Josef-Jubiläumstiftung im Betrage von 200 K wurde zu gleichen Teilen den Frequenzanten der gewerblichen Fortbildungsschule Alois Černé, Alfons Gabé, Rudolf Lufniš und Johann Starza verliehen (Referent Hr. Groselj). Gemeinderat Dimnik berichtete über das Ansuchen der Lichtenthurnschen achtklassigen Privat-Mädchenschule um Gewährung einer außerordentlichen Dotation und beantragte namens der Schulsektion zu diesem Zwecke den Betrag von 100 K. Gemeinderat Dr. Božar wies auf die anerkannt vorzüglichen Erfolge dieser Schule hin und appellierte an den Gemeinderat, die in Antrag gebrachte Dotation auf 200 K zu erhöhen. Bei der Abstimmung wurde indessen dieser Antrag abgelehnt und der Sektionsantrag angenommen. Die Rechnungsabschlüsse des städtischen Schlachthauses mit einem Überschusse von 19.257 K und des städtischen Wasserwerkes mit einem Überschusse von 32.777 K wurden ohne Widerrede genehmigt und schließlich zur Statutenbestimmung des slowenischen Sokol-Verbandes, wonach im Falle der Verbandsauflösung die Stadtgemeinde die Verwaltung des eventuellen Verbandsvermögens zu übernehmen hätte, die Zustimmung erteilt. Sodann wurde die öffentliche Sitzung um 1/28 Uhr abends geschlossen.

(Zum Kirchenjubiläum in der Tirnau.) Wie bereits gemeldet, wird am kommenden Sonntag der Erinnerungstag an die vor 50 Jahren erfolgte Grundsteinlegung der Tirnauer Kirche in Laibach feierlich begangen werden. Aus diesem Anlasse werden auf dem Schloßberge 22 Kanonenschüsse gelöst werden.

(Einen Zapfenstreich) veranstaltet heute abends die Vereinskappele, und zwar in folgender Ordnung: Spitalgasse, Wolfsgasse, Kongregplatz, Gradišče, Römerstraße, Amonastrasse, Kirchengasse, Krafauerdamm, Jakobsplatz, Alter Markt, Hauptplatz, Magistrat. — Abmarsch 8 Uhr abends.

(Laibacher Sportverein.) Das am Donnerstag begonnene Tennis-Turnier des Laibacher Sportvereines wurde Samstag und Sonntag unter lebhafter Teilnahme des Publikums beendet. Herreneinzel, Meisterschaft von Laibach: Temry gegen Meeje 6:1, 6:3 und Fix gegen Stümper II 6:2, 6:2, Schlusrunde Fix gegen Temry. Erstes Set 6:4. Im zweiten Set gibt Temry nach dem Stande 5:0 welkover. Herrendoppelspiel Hanusch-Beschko schlagen Rudmann-Mayer 6:4, 7:5. In der Schlusrunde siegen Fix-Fox über Hanusch-Beschko 6:3, 6:3. Im gemischten Doppelspiel kommen in die Entscheidungsrunde Suppan-Fix und Mella Rudmann-Gozani, aus welcher letztere nach langem Kampfe 3:6, 6:3, 6:1 als Sieger hervorgehen. Im Herreneinzel mit Vorgabe werden die ersten drei Plätze von Fox I. Rudmann II. und Stümper III. besetzt. Im gemischten Doppelspiel mit Vorgabe siegen Miji v. Niedl-Fox über Triz-Fix 6:3, 6:1. Schlusrunde v. Niedl-Fox schlagen Sylva Rudmann-Mayer 6:3, 6:3. Im nun folgenden Spiel um den dritten Preis zwischen Triz-Fix und Mella Rudmann-Gozani kommt es zum interessantesten Kampfe im ganzen Turnier, aus welchem Triz-Fix nach drei Sets 5:7, 7:6, 8:7 den Sieg davontragen. — Die Preisverteilung fand Sonntag abends in den oberen Räumen des Kinos unter lebhafter Teilnahme der Mitglieder des Laibacher Sportvereines und ihrer Angehörigen statt.

(Selbst gestellt.) Der von der Militärbehörde wegen Desertion verfolgte Artillerist Franz Turk aus Weichselburg hat sich diesertage der genannten Behörde selbst gestellt.

(Ein Tunnelarbeiter erdrückt.) Am 18. d. M. nachmittags wollte der 24 Jahre alte Arbeiter Ferdinand Mesec beim Verschieben der Waggons im Tunnel in Birnbaum (Oberfrain) einen Wagen vom Wechsel hineinbringen. Hierbei kamen dem Mesec, der knapp neben dem Wagen ging, mehrere Waggons entgegen. Da er ihnen nicht mehr ausweichen konnte, stellte er sich seitwärts und lehnte sich an einen Ständer an, wahrscheinlich, um das Vorüberrollen der Wagen abzuwarten. Er wurde aber im engen Raume an den Ständer gedrückt, nach vorwärts gedreht und erlitt eine derartige Quetschung der Eingeweide, daß er infolge dieser Verletzung am 20. d. M. starb.

— (Ernennung.) Während des Druckes der dritten Seite unseres Blattes kommt uns die berichtende Mitteilung zu, daß Herr Franz Komatar nicht zum wirklichen Lehrer an der hiesigen Realschule, sondern zum wirklichen Lehrer am Gymnasium in Krainburg ernannt wurde.

— (Vom städtischen Wasserwerke in Laibach.) In der vorgestrigen Sitzung des Laibacher Gemeinderates wurde der Rechnungsabluß des städtischen Wasserwerkes für das Jahr 1903, der einen Überschuß von 32.777 K 97 h aufweist, genehmigt. Bei diesem Anlasse machte der gemeinderätliche Referent Direktor Subic interessante Mitteilungen über den Betrieb und über den Materialverbrauch in der Pumpstation in Klece. Der Wasserverbrauch im abgelaufenen Jahre betrug 1.365.198 Kubikmeter und entfallen somit bei einer Bevölkerungszahl von rund 38.000 Seelen durchschnittlich 98 Liter per Kopf und Tag. Am geringsten war der Wasserverbrauch im Monate Februar, nämlich 99.563 Kubikmeter, am größten im Monate August, nämlich 126.725 Kubikmeter. Das geförderte Wasserquantum ist geradezu enorm; wollte man dasselbe zum Beispiel in den Tivoliteich (Eislaufplatz) leiten, so müßte der Teich 136 Meter tief sein, um das im Jahre 1903 in Laibach verbrauchte Wasserquantum zu fassen. Der Steinkohlenverbrauch in der Pumpstation belief sich auf 800.982 Kilogramm, der Verbrauch von Maschinen- und Zylinderöl auf 1845 Kilogramm; für die Maschinenreinigung wurden 214 Kilogramm Putzwolle verbraucht. Die ganze Anlage funktionierte präzis und tadellos.

— (Zur Jubiläumsfeier der Tiranauer Pfarrkirche) wird uns noch gemeldet, daß heute auch die Hauptfront der Kirche elektrisch beleuchtet sein wird. Die gestern abends erfolgte Probebeleuchtung fiel brillant aus. — Mit der Jubiläumsfeier ist die Feier des 50. Geburtstages des Pfarrers, Herrn Ivan Brhobnik, verbunden.

** (Industriellenversammlung in Oberfrain.) Im gestrigen Berichte hierüber haben sich einige sinnfällige Fehler eingeschlichen. Es soll nämlich in der Rede des Herrn Landesauschusses Dr. Adolf Schaffer richtig heißen: „Und die Lage der ackerbaureibenden Bevölkerung sei wahrhaftig dort nicht die schlechteste, wo...“ Ferner statt „Behr des modernen Staates“ „Besein“ und statt „herrliches“ „hartes“ Gestein der Alpen. Bei Aufzählung der Namen der Teilnehmer kommen mehrere Verschreibungen vor: Es soll richtig heißen: Dr. Kaiser (nicht Kaim), Mary (nicht Marx), Dr. Josef Gattner (nicht Gatzner), Beinkofer (nicht Bernkofer). Alfred Voigt ist Besitzer der Zerkaler Eisen- und Drahtwerke, Julius Schwarz Besitzer der Spinnerei in Littai. — In der Rede des Herrn Zentraldirektors Luchmann soll es richtig lauten, daß er die pessimistische Anschauung, die Herr Simon Nieger bezüglich des Wertes der neuen Triester Bahn für die Errichtung neuer Industrien in Krain und Kärnten zum Ausdruck brachte, nicht teilen könne. — Ein Teil der Versammlung besichtigte die Werke in Zauerburg und Aßling und wurde dort von Herrn Direktor Trappen auf das freundlichste aufgenommen und geführt. Diese Partie wanderte von Belde durch die Rotweinflamm, besichtigte dort die Bahnbauten, dann die Kraftanlage beim Rotweinfälle und ging dann von dort nach Zauerburg. Die Herren waren über die neue, moderne Einrichtung des Blech- und Stabeisenwalzwerkes in Zauerburg äußerst befriedigt. Besonders Interesse erregte die hydraulische Transmission, nämlich die Führung einzelner Leitungsstränge von der Hauptleitung zu den Peltonrädern. Von diesen sind außer dem großen Rade mit fast zehn Meter Durchmesser, welches für ungefähr 2000 PS gebaut ist, noch weitere 15 Räder von 1000 bis 15 PS herab aufgestellt. In Aßling wurde die Martinhütte besichtigt und zwei Abfischen beigezogen. — Erfreulich überrascht waren die Teilnehmer auch über die sonstige Entwicklung Aßlings, das die Größe der im Bau befindlichen neuen Bahnhofanlage mit 13 durchgehenden Gleisen. Nach herzlicher Verabschiedung vom Führer, Direktor Trappen, am Bahnhof in Aßling verließ mit dem Nachmittagszuge diese Partie der Teilnehmer das herrliche Oberfrain.

— (Gartenkonzert.) Auf das heute abends im Roslerischen Garten stattfindende Konzert mit brillantem Feuerwerke sei hiemit nochmals aufmerksam gemacht.

— (Police Caprice.) In der Kasino-Restaurations fand vorgestern und gestern je eine Vorstellung der Police Caprice statt, von denen die erstere durch den Besuch Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Josef Ferdinand beehrt wurde. Den Star des Abendes bildete Direktor E. Brahma als Originalmüßiggänger; in der urkomischen Posse „Die feischen Geister“, die

wahre Lachsalven hervorrief, waren die Hauptrollen durch Direktor Brahma, Fräulein Edelsheim, Herrn Reiman und Herrn Zeisel vorzüglich vertreten. Die Damen Fräulein Lilly Forst und Riana Sirse sowie Klaviermeister Herr Leopoldi vervollständigten das amüsante Programm. — Heute findet eine Vorstellung im Hotel „Elefant“ statt; das Programm wurde durch das Auftreten der vierjährigen Cafe-Walk-Tänzerin Lilly Tomson bereichert.

* (Unfall auf der elektrischen Straßenbahn.) Gestern vormittags lief aus der elterlichen Wohnung in der Cegnargasse Nr. 6 die zweijährige Moisia Pokorn in dem Augenblicke über das Geleise der elektrischen Bahn auf der Sallocherstraße, als ein elektrischer Motorwagen dahergefahren kam. Das Kind wurde niedergestoßen und erlitt am Kopfe mehrere Hautabschürfungen. Es ist nur der Geistesgegenwart des Wagenführers Franz Klander zu verdanken, daß der Wagen sofort zum Stehen gebracht wurde, sonst wäre das Kind überfahren und getötet worden.

* (Durch einen Hund angehalten.) Der am 16. d. M. vom Hotelbaue „Union“ in Laibach entwundene Zwängling Josef Colja wurde dieser Tage in Kronau bei einem Einbruchsdiebstahl durch den Haushund gestellt und so lange angehalten, bis die Hausbewohner herbeikamen und den Dieb der Gendarmerie einlieferten.

* (Ein Heiratschwindler.) Der ledige Knecht Martin Berlan unterhielt mit der ledigen Franziska S. ein Liebesverhältnis und versprach ihr die Ehe. Während dieser Zeit entlokte ihr Berlan ein Sparkassenebuch mit einer Einlage von 100 K und 60 K Bargeld. Der Schwindler hat sich geflüchtet.

— (Die Reifeprüfung am Krainburger Gymnasium) nahm den 20. d. M. unter dem Vorsitze des Herrn Landeschulinspektors Franz Subad ihren Anfang und wurde gestern zu Ende geführt. Der Prüfung unterzogen sich 16 Abiturienten. Hievon erhielten drei, und zwar Johann Dolenc aus Sopotnica bei Bischoflack, Johann Sacin aus Cesnjevek bei Zirklach und Josef Subad aus Krainburg, ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, neun wurden approbiert, zweien wurde eine Wiederholungsprüfung im Herbsttermin bewilligt und zwei Kandidaten (ein öffentlicher und ein externer) wurden reprobiert.

* (Gestorben.) Franz Kern aus Cirčič, der, wie wir vorgestern mitgeteilt haben, von einem Zuge nächst Krainburg überfahren worden war, ist gestern im Landespitale seinen Verletzungen erlegen.

— (Gartenfest in Zirklach.) Die Lehrerschaft des Krainburger Bezirkes veranstaltete am verflossenen Sonntag in Zirklach ein Gartenfest zugunsten der Krainburger Studentenfische und des Lehrerkonviktes. Die Unterhaltung nahm, dank den vortrefflichen Darbietungen, einen angeregten, durchaus befriedigenden Verlauf und hatte überdies einen sehr guten materiellen Erfolg zu verzeichnen. Der Männerchor, aus zwölf tüchtig geschulten Sängern bestehend, absolvierte den größeren Teil des Programmes; vor allem gefiel die Wiedergabe des Chores „Gorenjci“ aus Foersters Oper „Gorenjski Slavček“ mit Klavier- und Harmoniumbegleitung (Herr Sprachmann und Herr Adamic). In drei Duetten boten die Herren Rapè und Mahkota, in zwei Quartetten die Herren Rus, Rapè, Lapajne und Kmet vortreffliche Leistungen; die Glanznummer war indessen das Sertett aus der „Prodana Nevesta“, das, von den Fräulein Kratner, Petrovic und Zarnik sowie den Herren Kmet, Mahkota und Rapè zur vollen Geltung gebracht, stürmische Anerkennung fand. Auf die Gesangsvorträge, bei deren überwiegender Anzahl Herr Sprachmann in anerkennenswerter Weise die Klavierbegleitung besorgte, folgte eine freie Unterhaltung, wobei die fröhliche Laune durch eine originelles Antiquitätenmuseum, durch eine Turpost und eine Zurtombola wesentlich gehoben wurde. Der Besuch war ausgezeichnet; ein großes Kontingent der Gäste stellte Krainburg, woher unter anderen die Herren Bezirkshauptmann Piric, Landtagsabgeordneter Piric und Bezirksarzt Dr. Savnik erschienen waren. — Die Lehrerschaft des Krainburger Bezirkes, insbesondere aber jene von Zirklach mit Herrn Lehrer Lapajne, darf mit freudiger Befriedigung auf die in allen Teilen gelungene Veranstaltung zurückblicken.

— (Schulbaukommissionen.) Im Monate Juli werden im Schulbezirke Littai an folgenden Orten Schulbaukommissionen abgehalten werden, und zwar am 7. Juli um 8 Uhr vormittags in Sava wegen Errichtung einer dreiklassigen Schule statt der bisherigen Nottschule, am 8. Juli um 8 Uhr vormittags in Littai wegen Erweiterung der zweiklassigen Volksschule daselbst in eine drei-, be-

ziehungsweise vierklassige; am 9. Juli um 10 Uhr vormittags in Mariatal wegen Erweiterung der dreiklassigen Volksschule daselbst in eine zweiklassige, am 11. Juli um 9 Uhr vormittags in Villach wegen zwecks Umgestaltung der jetzigen Nottschule daselbst in eine dreiklassige und endlich am 12. Juli um 2 Uhr nachmittags in Walsch in Angelegenheit des Neubaus des Schulhauses daselbst.

* (Beim Baden ertrunken.) Am 17. d. Mittags nach Beendigung der Schule gingen, wie man uns aus Radmannsdorf mitteilt, der acht Jahre alte Karl Venet aus Ratschach mit seinem sieben Jahre alten Bruder Markus und einem Kameraden in den Ratschacher See (Vedina) baden. Hierbei riet er zu tief ins Wasser und ertrank darin.

— (Vereiteter Fluchtversuch eines Gauners.) Im Kerker des Kreisgerichtes zu Radmannsdorf befindet sich der berüchtigte Dieb, Gauner und Ausbrecher Lomsic, der zuletzt aus der Zwangsarbeitsanstalt in Laibach entsprang, in gerichtlicher Untersuchungshaft. Da die Gefährlichkeit dieses aus dem Littauer Bezirke stammenden Gauners bereits bekannt war, wurden ihm nicht nur Handschellen angelegt, sondern er wurde über Nacht an einen in der Mauer festgerahmten eisernen Ring gefettet. Trotz aller dieser Vorsichtsmaßregeln wurde Lomsic in der Nacht vom 19. auf den 20. d. beinahe ausgebrochen. Er zerbrach Ketten und Springer, verstand es, das eiserne Bettgestelle auseinanderzureißen, und begann hierauf ein Loch in die Mauer der Gefängniszelle zu bohren. Nur eine Ziegellage war zu entfernen, und dem Gauner wäre zwar der Weg in den Gefängnishof, aber noch lange nicht zur Freiheit offen gestanden. Da vernahm eine der Gefängniswachen, daß etwas Ungewöhnliches vorgehe, und kam der Sache auf den Grund. Lomsic wurde noch schärfer in Eisen geschlagen und auch am Arme mittelst einer Kette an die Mauer gefettet. — Über Befragen, warum er in den Gefängnishof ausbrechen wollte, da ja aus diesem ein Entkommen doch nicht möglich sei, meinte Lomsic, er wäre ihm ein Leichtes gewesen, an der Dachrinne auf das Gebäudedach zu gelangen und durch einen fühlenden Sprung vom Dache ins Freie zu entkommen.

— (Sanitäres.) Aus Gurkfeld wird uns über den derzeitigen Gesundheitszustand im dortigen politischen Bezirke mitgeteilt, daß dieser als ein günstiger anzusehen ist. Die Masernepidemie in der Gemeinde St. Kreuz kann als erloschen betrachtet werden, da die Krankenzahl von 118 auf 20 gesunken ist. — Auch aus Loitsch geht uns eine Mitteilung zu, daß der ganze dortige Bezirk, mit Ausnahme einer in der Ortschaft Selsček herrschenden, jedoch in Abnahme begriffenen Scharlachepidemie von anderen Infektionskrankheiten frei ist.

— (Der Deserteur auf dem Baume.) Die gestrige „Klagenfurter Zeitung“ meldet: Wegen Nichtableistung einer Waffenübung am 17. d. eingelieferte Infanterist der ersten Kompanie 4. Landwehr-Infanterieregiments, Florian Mabrie, wurde deshalb in Untersuchung gezogen. Am 19. d. suchte derselbe vom Anstandsorte aus, dessen Wachegangstür bewacht war, durchs Fenster das Weite zu sehen. Am 20. d. morgens wurde Mabrie in der Ebentaler Allee bemerkt, flüchtete sich auf einen dort befindlichen hohen Lindenbaum und war trotz vielfacher gütlichen Zuredens der k. k. Gendarmerie nicht zu bewegen, denselben zu verlassen. Nun wurde die Rettungsabteilung der freiwilligen Feuerwehr verständigt, die sofort unter Leitung ihres Leitmannes Herrn Magisters der Pharmacie R. v. Hillinger, an die Stelle erschien, jedoch erst die Anknüpfung der groben Schieleiter abwarten mußte, die ebenfalls bald beigebracht wurde; auch zahlreiche Feuerwehrmänner hatten sich eingefunden. Die Schieleiter wurde gezogen und zum Baume gebracht, wo sich der Flüchtling befand, der, als sich ein Feuerwehrmann auf die Leiter begab, freiwillig vom Baume auf einer Höhe von 20 Metern herabsprang. Mabrie stürzte mit einem brechenden Aste, der ihn beim Felle etwas aufhielt, streifte dann das bereitgehaltene Sprungtuch und einen Landwehrmann und fiel mit den Händen auf dem Boden auf. Der Flüchtling soll bei seiner Untersuchungshaft, als ihm die Mittagsspeise verabreicht worden war, sich geäußert haben: „Entweder werde ich erschossen oder aufgehängt!“ Infanterist Mabrie, der sehr schlecht aussieht, nur mit Hemd und Zwischhose bekleidet wurde, durch den Sturz keine sichtbaren Verletzungen erlitten, wurde ins Truppenhospital überführt. Daß man es in diesem Falle mit einem geistig normalen Menschen zu tun hat, ist kaum anzunehmen.

* (Arbeiterbewegung.) Vorgestern sind nach Amerika 31 Krainer abgegangen, während Krainer und Kroaten zurückgekehrt sind. 13 Kroaten sind aus Villach nach Agram abgefahren.

(Verloren) wurden: eine silberne Anferremontoir-Taschenuhr, eine silberne Damenuhr samt silberner Kette, eine goldene Brosche, in der Mitte mit einem weißen Stein, eine rote Geldtasche mit dem Inhalte von 5 K, ein goldener Ring und ein goldenes Herzchen, das auf einer Seite das Wort „Mar“, auf der anderen „Lissa“ eingraviert hat. Der Verlustträger dieses Herzchens verspricht dem Finder 20 K Finderlohn.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Der russisch-japanische Krieg.

Niutschwang, 21. Juni. (Neuter-Meldung.) Es verlautet, die japanische Kavallerie habe am Samstag in vorgerückter Stunde Liaojang angegriffen. Ein Missionär habe von Eingeborenen die Mitteilung erhalten, daß die Schlacht vom 20. d. noch fortgedauert habe und Liaojang am 21. d. nachmittags genommen worden sei.

Tokio, 22. Juni. Die Japaner haben eine Dschunke aufgebracht, welche aus Port Artur gekommen war. Die Mannschaft berichtete, daß vor einigen Tagen zwei russische Torpedobootzerstörer und der Dampfer „Schintaping“ am Eingange des Hafens auf eine Mine gestoßen und untergegangen seien. 140 Personen sollen ums Leben gekommen sein.

Dr. Karl v. Stremaier †.

Pottschach, 22. Juni. Der Präsident des Obersten Gerichtshofes a. D. Dr. Karl v. Stremaier ist um 5¼ Uhr nachmittags gestorben.

Wien, 22. Juni. Die „Wiener Abendpost“ meldet: In einem der Öffentlichkeit übergebenen Beschlüsse der gemeinsamen Konferenz der jungtschechischen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten aus Böhmen, Mähren und Schlesien wird die Behauptung aufgestellt, daß der Ministerpräsident die bestimmte Zusage gemacht habe, ohne Zustimmung der Deutschen nicht einmal gültige Gesetze zu beachten, sofern solche dem tschechischen Volke und den anderen nichtdeutschen Nationalitäten die Gleichberechtigung in Schule, Amt und öffentlichem Leben gewährleisten. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Behauptung unwahr ist, weil eine solche Zusage vom Ministerpräsidenten nicht gegeben wurde.

Berlin, 22. Juni. Der junge Geigenkünstler Franz v. Beeßen unterzog sich heute hier einer Blind-

darmoperation, die von Prof. Sonnenburg vorgenommen wurde und glücklich verlief.

Tarent, 22. Juni. In der vergangenen Nacht stieß während eines Manövers des Geschwaders das Torpedoboot GS mit einem Torpedoboot dritter Klasse zusammen. Letzteres sank. Die Besatzung wurde bis auf einen Matrosen gerettet. Man arbeitet an der Hebung des gesunkenen Bootes, welches übrigens, da es vor 20 Jahren erbaut worden war, nur zu lokalen Diensten verwendet wurde.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Voltenstern, Dr. v., Hygiene der Wohnung, K 72. — Melnikow N., Der Russisch-Japanische Krieg und Solowjews kurze Erzählung über den Antichristen, K 192. — Friedländer M., Griechische Philosophie im alten Testament, K 648. — Kuhlmann Fr., Neue Wege des Zeichenunterrichtes, K 180. — Rusch G. und Wollenjad A., Beobachtungen, Fragen und Aufgaben aus dem Gebiete der elementaren astronomischen Geographie, K 144. — Weigl Fr., Praktische Volksbildung, K 90. — Knorz R., Die amerikanische Volksschule, K 72. — Parteil G. und Probst W., Die neuen Bahnen des naturkundlichen Unterrichtes, K 72. — Roth G., Universität und Volksschullehrer, K 96. — Remény Frz., Gegenwart und Zukunft der körperlichen Erziehung, K 144. — Ewer, Dr. L., Kursus der Massage, K 6. — Rohleder, Dr. S., Die Masturbation, K 720. — Rohleder, Dr. S., Vorlesungen über Sexualtrieb und Sexualleben des Menschen, K 540. — Ewer, Dr. L., Gymnastik für Ärzte, K 480. — Denifle P. S. S., Das geistliche Leben, K 360. — Der gegenwärtige Stand der Tiefbohrtechnik für Schurzwede 1904, K 1. — Engel M. v., Der Verkehrsverkehr des österr.-ungar. Zollgebietes, K 220. — Das Roheisen unter Berücksichtigung seiner weiteren Verarbeitung, 1., K 5.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Verstorbene.

Am 22. Juni. Antonia Blumauer, Private, 74 J., Alter Markt 9, Marasmus, Herzschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
22.	2 U. N.	741,2	23,9	SD. mäßig	heiter	
	9 U. M.	741,6	18,9	SD. mäßig	fast heiter	
23.	7 U. F.	741,5	15,8	S. schwach	heiter	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19,8°, Normal: 18,5°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Sirolin

erhältlich in den Apotheken à K 4.—, auf ärztl. Verschreibung. Von den hervorragendsten Aerzten empfohlen bei: Lungenkrankheiten, Bronchialkatarrhen, Keuchhusten, Skrophulose, Influenza. Nur echt in Originalflakons. (167) 15—14

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife macht die Haut weiss u. zart. Überall zu haben. (140) 21—10



Von tiefstem Schmerze gebeugt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Mutter, beziehungsweise Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Schwiegermutter, der Frau

Antonia Blumauer geb. Urbas
Private

welche heute den 22. Juni um 8 Uhr früh, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, nach längerem Leiden in ihrem 74. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird Freitag den 24. Juni um 5 Uhr nachmittags im Trauerhause Alter Markt Nr. 9 feierlich eingeseget und sodann auf dem Friedhofe zu Sankt Christoph im eigenen Grabe zur letzten Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Wir empfehlen die teure Verbliebene zu einem frommen Gedenken.

Laibach am 22. Juni 1904.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberst.

Badewanne

beizbar, samt Duschapparat, fast neu, ist um den halben Anschaffungspreis zu verkaufen. — Adresse in der Administration dieser Zeitung. (2617) 2—1

Ein Lehrjunge

aus besserem Hause wird aufgenommen bei Rudolf Weber, Uhrmacher, Laibach, Alter Markt Nr. 16. (2562) 3—3

(2573) 3—1 L. 5/4

Oklie.

S privolenjem c. k. deželne sodruge ljubljanske se je Lorenc Spruk,

prevžitkar v Rožičnem hišna št. 2, zapravljujeem proglasil ter se mu je Ignacij Vertačič tamkaj hišna št. 4 za skrbnika postavil.

C. kr. okrajna sodnija v Kamniku, odd. I, dne 17. junija 1904.

(2574) 3—1

L. 9/4
5.

Oklie.

Jože Rems, posestnice sin na Žalah št. 6, se je proglasil za slabomnega in se mu Jernej Rems tamkaj št. 3 za skrbnika imenuje.

C. kr. okrajna sodnija v Kamniku, odd. I, dne 17. junija 1904.

Bekanntmachung.

Die Firma Singer Cie., Nähmaschinen-Akt.-Ges., Laibach, Petersstrasse Nr. 4, beehrt sich ihrer geehrten Kundschaft, wie auch ihren Käufern und dem P. T. Publikum die höfliche Mitteilung zu machen, dass der

unentgeltliche Stickkurs

im Hotel Stadt Wien am 22. d. M. begonnen hat und bis 10. Juli dauern wird. ** Gleichzeitig veranstalten wir eine

AUSSTELLUNG

bei freiem Eintritt und bitten um zahlreichen Besuch. Hochachtungsvoll

SINGER Cie.

Nähmaschinen-Akt.-Ges., Laibach, Petersstrasse Nr. 4.

Wohnung

im I. Stocke des Hauses Nr. 4 in der Knafflgasse, bestehend aus zwei Zimmern, Kabinett, Küche, Vorzimmer und Zugehör, (2396) 3-3

ist mit Augusttermin zu vermieten.



Restaurationsgarten der Brauerei Kosler.

Heute Donnerstag, den 23. Juni 1904

Johanni-Abend

mit grossem

Feuerwerk und Konzert

der Kapelle des k. u. k. Inf.-Reg. Nr. 27 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn T. Christoph

Anfang um 8 Uhr abends.

Eintritt 60 Heller, Kinder bis zum Alter von 10 Jahren frei.

Schönster, elektrisch beleuchteter Garten Laibachs.

Warme und kalte Küche.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

Marie Erbežnik, Restaurateurin.

Bei schlechtem Wetter findet das Fest Freitag, den 24. Juni statt. (2607)

